

Selb in Menge eingeführt und verbreitet wird, sieht sich das eidgenössische Finanzdepartement zu der Anzeige veranlaßt, daß die Mark in der Schweiz keinen gesetzlichen Kurs hat und beim gegenwärtigen Preis des Feinsilbers zum Verkauf als Metall nicht mehr als 95 Centimes Werth repräsentirt. Das Publikum wird daher vor der Annahme genannter Münzsorte wiederholt gewarnt.

Frankreich.

Paris den 26. Juli. Die Kommission zur Vorberathung der Creditforderung von 9 410 000 Frks. für die Expedition nach Egypten lehnte die Vorlage mit 6 gegen 5 Stimmen ab, obwohl Freycinet in der Vormittagsitzung die Nothwendigkeit der Kooperation zum Schutze des Suezkanals bezeugt hatte. „Siecle“ sagt: Freycinet werde in der Kammer ein Vertrauensvotum verlangen. Ferry sowie die übrigen Minister beabsichtigen, in die Debatte einzugreifen. „Siecle“ bemerkt weiter, die öffentliche Meinung mißbillige entschieden die gegen das Kabinett eingeleiteten Intrigen und betrachte die Auflösung der Kammer als unvermeidlich, wenn das Kabinett gestürzt würde.

Italien.

Rom den 26. Juli. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der englische Botschafter, Sir Paget, machte heute der italienischen Regierung den Vorschlag, sich Maßregeln anzuschließen, welche Frankreich und England zum Schutze des Suezkanals beabsichtigten. Auf diese Mitteilung erwiderte der Minister des Auswärtigen, Mancini, indem er für die freundschaftlichen Gesinnungen Englands dankte und versicherte, daß Italien dieselben ebenso erwidere; gleichzeitig wies aber Mancini darauf hin, daß es der Regierung unmöglich sei, sich darüber auszusprechen, bevor sie die Ansichten der übrigen Bevollmächtigten zur Conferenz kenne, welcher heute durch die Delegirten Frankreichs und Englands ein analoger Vorschlag gemacht werden sollte.

Großbritannien.

London den 26. Juli. Die „Times“ sagt: Indem England allein die Aufgabe übernimmt, Egypten von der Anarchie zu befreien, wird es das Recht, die Kontrolle über das gerettete Land in Zukunft auszuüben, erlangen u. geltend machen. Wenn England den Krieg für die Herstellung der Ordnung in Egypten beginnt, müssen die formellen Verpflichtungen der Diplomatie, die übernommen wurden, als die Situation eine ganz andere war, als aufgehoben angesehen werden. Die Herstellung einer starken Regierung in Egypten unter dem Protektorate Englands würde die ägyptische Frage in bester und dauerndster Weise lösen.

London den 27. Juli. Das ganze für Egypten bestimmte Truppencontingens wird bis spätestens am 12. August unterwegs sein. Der Herzog von Connaught geht am Samstag mit demselben Dampfer wie das Gardebataillon nach dem Orient ab; die Herzogin von Connaught wird ihrem Gemahl nicht nach Malta folgen, sondern in England bleiben. Die Generale Wolseley und Abze werden die Ueberlandroute benutzen. England stellte für den Fall einer Mitwirkung türkischer Truppen die Bedingung, daß dieselben unter englischen Oberbefehl gestellt würden.

Das Auswärtige Amt erhielt Depeschen des Konsularagenten zu Caracas (Venezuela), welche die Verhaftung eines der Mitglieder Cavendishs und Bourkes melden.

Vom Orient.

Die am 24. mit einem höchst unbedeutenden Geplänkel verknüpfte Befegung des Hügel und des Wasserwerks Kamleh durch die Engländer geschah hauptsächlich wegen der militärischen Bedeutung des Hügel, welcher die Alexandrien mit dem Inlande vereinende Landzunge zwischen Macotis und dem Aboufkeze beherrscht. Die Engländer verschanzten sich sofort und haben die Schanzen mit vier Geschützen armirt, die Ägypter besetzten am andern Ende der Landzunge; ihre Position wird aber von Kamleh aus beherrscht.

Ein in Alexandria am 23. ds. angelommener Augenzeuge der Christenmorde in Lantah (Stadt zwischen Kairo u. Alexandria) erzählt: 85 Europäer und eingeborene Christen und Juden, darunter 2 englische Telegraphisten, wurden gefoltert und buchstäblich in Stücke zerissen, die Frauen geschändet. Die meisten der Unglücklichen wurden nach dem Hauptplatze der Stadt geschleift und dort in Gegenwart des Gouverneurs ermordet. Soldaten wie der Pöbel beteiligten sich an den Gräueltaten. Zwei Deutsche in Luffh, welche der Stationsinspektor bis zum Abgange des Zuges unter seinen Schutz genommen hatte, wurden beim Einsteigen ergriffen und ihnen an der Wagenthüre die Kehlen abgehauen. Ein anderer Christ wurde auf das Geleise gelegt und von einer Lokomotive überfahren.

Alexandrien den 26. Juli. Die englischen Truppen besetzten die Position bei Kamleh. In Folge des Gerichts, einige Soldaten hätten einen Theil des Palais Kamleh geplündert, ging General Alison gestern selbst an Ort und Stelle, um eine strenge Unteruchung vorzunehmen. Derselbe berichtete heute dem Khebid, indem er sich dahin ausdrückte, daß es seine Ueberzeugung sei, daß die Plünderung durch Palastbedientete oder Beduinen verübt worden sei.

Port-Said den 26. Juli. Gestern sind 25 Mann vom deutschen Kanonenboot Mäve zum Schutze des Konsulats gelandet.

London den 27. Juli. Aus Alexandrien, 1 Uhr Mittags, signalisirt Admiral Seymour einen eben beginnenden Angriff Arabi Bey's, der im Vormarsch begriffen sei. Die Engländer erwarten den Angriff in Kamleh und werden ihrerseits wahrscheinlich gleichzeitig Fort Aboufkeze angreifen, dessen Besatzung mit Arabi Bey harmonirt.

Konstantinopel den 27. Juli. In der gestrigen Konferenz erklärten die türkischen Commisars, die Pforte sei bereit, unter den in der identischen Note vom 15. Juli angegebenen Modalitäten unverzüglich Truppen nach Egypten zu senden. Die Pforte stellt keine Gegenbedingungen und spricht lediglich Wünsche bezüglich der Behandlung einzelner Detailfragen aus. Das erste Truppenbataillon geht schon in den nächsten Tagen ab.

Verschiedenes.

Bezeichnend für die Einführung des Verpflegungssystems für die „armen Reisenden“ ist eine veröffentlichte Inschrift in der Promenadehalle zu Teinach, sie lautet: „Hier ruhte ein armer brotloser Handwerker, es habe mir meine Kräfte versagt, denn hier zu Lande wird der arme Arbeiter mit der schändlich erbärmlichen Suppenkesselferei um Gut und Blut geraubt. Gott im Himmel wird diese Flüche, Verwünschungen und Hungerseufzer an diesem Land nicht unbekannt lassen! Ich möchte mir auf der Welt gar nichts wünschen, als daß die hochwürdigen Herren, wo dieses Raubsystem gegründet haben, nur 14 Tage auch von der Suppe leben müßten! Dann würden sie Christus kennen lernen. Aber der König David hat schon zu seiner Zeit im 49. Psalm gesagt, daß wenn der Mensch in der Würde ist und hat keinen Bestand, er schlimmer ist als ein Stück Vieh! — Ein ausgeraubter Handwerker. — Gott strafe diese Nation.“

Frankfurt. Eine junge seit Kurzem verheiratete Frau glaubte es bei ihrem Manne nicht mehr aushalten zu können und ging eines Tags mit Allem was nicht niert und nagelstift war durch. Das ist heutzutage ja nichts seltenes mehr und auch, daß es wieder trotz des beiderseits eingereichten Scheidungsantrags zu einer Versöhnung kam, kann nicht Wunder nehmen. Die Entlassene kam zurück, der Mann war auf einmal gegen seine junge, etwas sehr sensible Frau voll Aufmerksamkeit und es schien wirklich, als wenn die Flucht der Frau den Mann ganz zu deren Sklaven gemacht habe. So dachte sie und auch ihr Vater und er zahlte deshalb den Rest der Mitgift von 3000 Mark dem jungen Manne aus. Kaum aber war dieser im Besitze des Geldes, als er sich auf den Courterzug

nach Hamburg setzte, und vor seiner Abreise nach Amerika der Verlassenen nur die Worte schrieb: Wie Du mir, so ich Dir!

In Chemnitz kam in diesen Tagen der Fall vor, daß ein Mensch an dem nämlichen Tage, an welchem er aus der Strafanstalt entlassen worden war, nachdem er seine Strafe wegen eines an einem Kinde begangenen Sittlichkeitsvergehens abgehüht hatte, bei der Verübung eines gleichen Vergehens betroffen wurde und von neuem festgenommen werden mußte.

Berlin. Ein hiesiger Kaufmann, welcher eine bedeutende Forderung gegen den früheren Fabrikbesitzer F. ausgestellt hatte, fand sich mit dem Gerichtsvollzieher in der Wohnung des Schuldners ein. Als einziges Vermögensobjekt wurde dem Verklagten eine silberne Cylinderruhr gepfändet, diese aber dem Schuldner zurückgegeben, da die Uhr ein Andenken an die Mutter war. In so traurigen Verhältnissen hatte der Gläubiger den Schuldner nicht vermutet, denn derselbe war vor noch nicht dreiviertel Jahren ein zweifacher Millionär gewesen und es ist stadtbekannt, daß der mit Glücksgütern reich gesegnete Mann, dessen Bildergalerie allein einen Werth von 300,000 M. repräsentirte, durch ein Schwindel-Konjortium um Alles betrogen worden ist. Die einzige Genugthuung, welche dem Betauernswürdigen bleibt, ist, daß die königliche Staatsanwaltschaft der Angelegenheit näher getreten ist und wahrscheinlich die Hauptthenden bei dem großartigen Betrüge auf längere Zeit unschädlich machen wird. Von einer Rettung des großen Vermögens dürfte keine Rede sein, da der Löwenanteil vom Betrüge mit einem bekannten Guts- und Häuserschlichter verschwunden ist und in Sicherheit jenseits des Oceans weilt.

Frankfurt. Den Wirthen, welche ihr Obst selbst einfektern, wird das Walter Aepfel (= 150 Kr.), lieferbar Oktober, mit 14—15 Mark offerirt.

Sprechsaal.

Für die Veröffentlichungen an dieser Stelle übernimmt die Redaktion den Publ. gegenüber keine Verantwortung.

Wiederholt wird auf Weibezahn's präp. Hafermehl als ein wirklich vorzügliches, von vielen Ärzten empfohlenes und öfter preisgekröntes Kindernährmittel aufmerksam gemacht, das eigentlich in keiner Familie fehlen sollte, da es auch Kranken, Geseunden, Wöchnerinnen, Altersschwachen sowohl als Geseunden eine leicht verdauliche und wohlschmeckende Speise bietet, die besonders ihres billigen Preises wegen wohl der Beachtung werth ist. In England, Holland u. findet man Hafermehlsuppe auf jedem, selbst dem feinsten Familientisch. Daß es auch in Deutschland seit einigen Jahren stark konsumirt wird, beweisen die vielen Hafermehlpräparate, die allerwärts austauschen und von denen das Weibezahn'sche mit der geschätzten Schutzmarke „Krone“ als das bestempfohlene genannt wird. Die Verkaufsstelle ist im Inseratentheile dieses Blattes zu ersehen.

Fruchtpreise.

Badnang den 26. Juli 1882.
höchst. mittel. niederst.
Dinkel 9 M. 45 Pf. 9 M. 30 Pf. 9 M. — Pf.
Haber 7 M. 75 Pf. 7 M. 56 Pf. 7 M. 50 Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 27. Juli.
Markt Wt.
20 Frankenstücke . . . . . 16 27—31
Russische Imperials . . . . . 16 76—81
Englische Sovereigns . . . . . 20 36—41

Gottesdienste der Parodie Badnang am Sonntag den 30. Juli.

Vormittags Predigt: Herr Helfer Stahlecker.
Nachmittags Kinderlehre (Mädchen): Herr Helfer Stahlecker.

Storben.

den 27. d. M.: Louise, Ehefrau des Restaurateurs H a m p p, 25 Jahre alt. Beerdigung am Samstag den 29. d. M., Nachm. 2 Uhr, mit Fußbegleitung.

Wetterausicht für den 28. Juli.
„Veränderlich, zunächst noch regnerisch u. kühl.“

Hiezu Unterhaltungsblatt Nr. 30.

Der Murrthal-Bote.
Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Nr. 91.

Dienstag den 1. August 1882.

51. Jahrg.

Erste Ausgabe Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf. im Oberamtsbezirk Badnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühren betragen die einpaltige Zeile oder deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Badnang.

Landwirthschaftl. Bezirks-Verein.

Den Vereinsmitgliedern wird die Benützung des Freizeits zur Reinigung der Saatfrucht empfohlen. Anmeldungen wollen hieher gemacht werden.
Den 31. Juli 1882. Der Vereins-Vorstand: G ö b e l.

Badnang.

Veränderungen eines ehel. Güterrechts.

Friedrich A r m b r u s t e r, Bierbrauer und seine Ehefrau, Luise geb. I s e n f l a m m, haben durch Vertrag die zwischen ihnen bestandene landrechtliche Ertragsgemeinschaft aufgehoben, dagegen bestimmt, daß jeder Ehegatte Eigentümer und Verwalter des eingebrachten und ihm künftig zustehenden Vermögens bleiben, die Ertragsgemeinschaft der Ehefrau allein zukommen und das Bierbrauereiwes und jedes künftige Geschäft nur für Rechnung der Ehefrau betrieben werden soll. Das Vermögen der Ehefrau kann zu Schulden des Ehemanns nur mit deren Zustimmung verwendet werden.
Den 29. Juli 1882. R. Gerichtsnotariat. Reinmann.

Fleischer-Zunng Badnang.

Die halbjährliche Generalversammlung findet Mittwoch den 2. August, Abends 8 Uhr im Schwane statt.
Zugleich werden die neueregetretenen Lehrlinge eingeschrieben und haben die betreffenden Lehrherren doppelt ausgefertigte Lehrverträge vorzulegen.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Dienstag den 1. August, Abends 7 Uhr, wird der vorhandene Dung im Schlachthaus auf dem Platz im Aufstreich verkauft.
A. A.: Der Vorstand:

Badnang.

Geschäfts-Eröffnung & Wirthschafts-Empfehlung.

Mein Geschäftsbetrieb beschränkte sich bisher bloß auf Wurstwaren und Schweineschlachtung, erlaube mir nun einem hies. u. auswärtigen sehr geehrten Publikum sowie meiner werthen Nachbarschaft anzuzeigen, daß ich von heute an auch Rind- und Kalbfleisch zum Verkauf bringe, sowie in Bezug auf meine Wirthschaft außer guten Getränken und kalten Speisen jederzeit warme Hochachtungsvoll
F. Bartenbach, früher Schweine.

Badnang.

Wohnungsveränderung & Geschäfts-Empfehlung.

Meinen werthen Kunden und Nachbarschaft zur Nachricht, daß ich meine jetzige Wohnung in Engel verlassen und von heute an bei Frn. Buchbinder Braun auf dem Graben wohne. Empfehle mich zugleich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowohl bei Neubauten als in Reparaturen aller Art, pünktliche und billige Ausführung zusichernd.
Achtungsvoll

Johs. Braun, Zimmermann.

Den Herren Gerichtsvollziehern

empfehle ich Lager in sämtlichen Formularien im Mahnverfahren bestenfalls die

Druckerei des Murrthalboten.

Badnang.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich die Schlosserei meines verstorbenen Lehrherren Fr. Mürdter vollständig übernommen habe.

Empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Artikel, als die Ausführung von Arbeiten an Neubauten, Geländen u. f. w., in allen Reparaturen, besonders an Maschinen jeder Art u. u. und sichere reelle und billige Bedienung zu.
Mit Achtung

Robert Wilhelm, Schlosser.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Versicherungskaus: 41,662 Policen mit M. 187,545,000.
Eingelaufene Anträge von Januar bis Juni: 2401 mit

Seegen pupillarische Sicherheit angelegter Bankfonds 36,853,562.
Die Ueberschüsse fallen ausschließlich den Versicherten zu; in den Jahren 1882—86 gelangen M. 7,111,375 als Dividende zur Verteilung.

Auf Grund der mit dem 1. Juli d. J. in Kraft getretenen neuen Statuten können die Dividenden bezogen werden: entweder wie bisher nach Verhältnis der Jahresprämie, wodurch sich solche von Anfang an auf das äußerst niedrigste Maß stellt oder in steigendem Verhältnis nach Maßgabe der Gesamtsumme der jeweilig gezahlten Prämien.

Die jährliche Steigerung der Dividende wird voraussichtlich für jede gezahlte einfache Prämie 3% und für die alternative Zusatzprämie 1 1/2% betragen.
Hiernach hat der auf Lebenszeit Versicherte nach 5 Jahren 15%, nach 10 Jahren 30%, nach 20 Jahren 60%, nach 33 Jahren 99% seiner Jahresprämie und von da ab, frei von jeder Zahlung, alljährlich eine steigende Rente, als Dividende zu gewärtigen und bei alternativer Versicherung wird sich die Prämie des j. B. im 24. Jahr abgekürzt auf 60. Jahr Beitretenden nach 5 Jahren von M. 27. 20. auf M. 23. 52., nach 10 Jahren auf M. 19. 84., nach 20 Jahren auf M. 12. 47., nach 30 Jahren auf M. 5. 41., nach 35 Jahren auf M. 1. 42. pro tausend Mark Versicherungssumme vermindern.

Die Versicherten, welche zu dem steigenden Dividenden-system überzugehen wünschen, haben dies der Bankdirection binnen Jahresfrist unter Vorlage der Police zu erklären.
Im Falle der Versäumung der Prämienzahlung wird von nun ab eine Rückvergütung wie bei Kündigung der Versicherung gewährt. Kündigung oder Umwandlung der Versicherung kann schon nach 1 Jahr unter günstigen Bedingungen erfolgen.

An Versicherte werden Darlehen zur Cautionsstellung bis zu 1/2 der versicherten Summe gegen äußerst liberale Bedingungen abgegeben.
Statuten, Prospekte, Regulative über das neue Dividenden-system u. Cautionsdarlehen sind unentgeltlich zu haben bei:

Lehrer Fauth in Badnang. G. F. Molt in Oppenweiler. Stadt- pfleger Glesing in Murrhardt. Herrn. Ding (Firma G. F. Ding) in Winnenden. Gustav Bejner in Waiblingen. Carl Richter in Marbach.

Badnang.

Bestellungen auf Bücher, Zeitschriften und in Lieferungen erscheinende Werke

aus der Buchhandlung von Ferdinand Staib in Hall werden von mir stets entgegengenommen, überhaupt jeder literarische Bedarf pünktlich und ohne Aufschlag zum Ladenpreise besorgt.
Hochachtungsvoll

Fr. Stroh,
Verleger des Murrthalboten.

Für Murrhardt übernimmt jeden Auftrag zu schnellster Besorgung

Buchbinder Rothmann.

**Befellungen auf dem Murthalboten für die Monate August & Septbr.**  
werden von allen Postämtern und Postboten angenommen.

**Badnang. Bau-Akkord.**  
Nachstehende Arbeiten sollen im Submissionsweg vergeben werden:  
1) Maurer- u. Steinbauarbeit 504 M. 44 Pf.  
2) Cementarbeit 90 M. 73 Pf.  
3) Schlosserarbeit 210 M. 75 Pf.  
Der Ueberschlag kann bei Unterzeichneter eingesehen werden und sind die Offerte bis **Dienstag den 1. Aug.**, Abends 7 Uhr bei demselben einzureichen.  
Stadtbaumeister Deufel.

**Ludwigsburg. Geld-Antrag.**  
Aus einer Pflegschaft habe ich 15-20000 M. in einem oder mehreren Posten gegen Pfandsicherheit auszuliehen.  
Rathschreiber Mulfinger.

**Badnang. Wohnungs-Veränderung.**  
Mit diesem beehre mich anzugeben, daß ich jetzt im Kaufmann Thumm'schen Hause wohne, und bitte meine verehrten Kunden, mich auch in meiner neuen Wohnung zu besuchen.  
Caroline Gabele Wwe.

**Badnang. Gutgebranntes Sauergersthirn**  
gibt's bei **Gottlieb Wizenmaier, Wpacher Vorstadt.**

**Badnang. Nächsten Donnerstag den 3. Aug. gibt's schwarzen & weißen Kalk** bei **Ziegler Arnold vorm. Eisler.**

**Badnang. Dankfagung.**  
An dem Krankenlager und bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Kindes **Christine Barbara** durften wir in reichem Maße die herzlichste Theilnahme erfahren, für welche wir, wie für die schönen Blumenpenden, die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für den erhebenden Gesang der Herrn Lehrer und ihrer Mitschülerinnen den innigsten Dank aussprechen.  
Kunstmüller Wolf mit Frau und Kindern.

**Badnang. Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise inniger Theilnahme während dem langen Krankenlager unserer L. Gattin, Schwester und Schwägerin **Luise geb. Wieland**, für die reichen Blumenpenden und ehrende Begleitung zu Ihrer letzten Ruhestätte dankt im Namen der Hinterbliebenen herzlich  
Der trauernde Gatte: **Fr. Jampy a. Storden.**

**Murrhardt. Dr. Zinck's Fettlaugenmehl**  
Englische Brillant-Glanz-Stärke, Borax-Präparate, sogenannter Patent-Stärke-Glanz, Salicylsäure-Gummi-Öl und frischen Kräuterkraut empfiehlt  
**J. F. Graf, Conditior.**

**Badnang. Eruche**  
Der Unterzeichnete hat eine zur Aufbewahrung von Frucht oder sonstigen Gegenständen zu verkaufen.  
Gerichtsbienner Mayer.

**Sulzbach. Dienstag den 1. Aug. gibt's Kalk** bei **Ziegler Sanwald.**

**Badnang. Conserve-Salz.**  
Salicyl-Gummi-Öl, weissen Doppel-Öl, Einmachgläser und Strohfässer jeder Größe empfiehlt  
**C. Weismann.**  
Vorzelauene Kestler **C. Weismann.**

**Bergmanns Thierschwefel-Seife**  
bedeutend wirksamer als Thierschwefel, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendend weiße Haut. Vorräthig à St. 50 Pf.  
Apotheker **Veit.**

**Ludwigsburg. Eine gebrauchte Howe-Nähmaschine,**  
jedoch neu hergerichtet, ist um billigen Preis gegen baar sofort zu verkaufen.  
**J. F. Widmann, Optiker u. Mechaniker, Kirchr. 5.**

**Badnang. Einige Eimer glanzvollen Apfelmöste**  
verkauft im Auitrag **Kaiser Schiefer.**

**Badnang. Schönes Roggenstroh,**  
sowie ca. 10 Eimer Saß und 2 Paar Farben hat zu verkaufen.  
**C. Dettlinger.**

**Burgall. Ein jüngerer tüchtiger Schlosser**  
findet sofort dauernde Beschäftigung bei  
**K. Bollinger, Schlosser u. Mechaniker.**

**Mettelberg. Farren-Verkauf.**  
Von 2 schönen Farren (Nothfied), 1<sup>st</sup> u. 2<sup>te</sup> Jährig, für dessen Güte garantiert wird, setze ich einen dem Verkauf aus.  
**Gottlieb Höfer.**

**Badnang. Tanz-Unterricht.**  
Der Unterzeichnete beabsichtigt bei geduldiger Theilnahme in hiesiger Stadt wieder einen Tanzkurs zu eröffnen und wollen baldige Anmeldungen bei der Redaktion d. Bl. gemacht werden.  
**G. Reppler, Tanzlehrer.**

**Badnang. Arbeiter**  
Es finden noch 2 tüchtige auf hofgenagelte Arbeit dauernde Beschäftigung bei **Friedr. Stelzer, Schuhmacher.**

**Sulzbach a. M. Eine tüchtige Magd**  
für Haus- und Feldarbeiten findet Stelle bei **J. Niederberger, Sägmühlebesitzer.**

**Mettelberg. Eine Wohnung**  
für einen Handwerker (Wagner) geeignet hat sogleich zu vermieten  
**G. Höfer.**

**Badnang. Es ist eine Fleischer-Haut**  
gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sie abholen bei **Jacob Häpfer.**

**Badnang. Mittwoch Waldhorn.**  
Bon jetzt an wird jedes Mittwoch geschossen.  
Anfang 4 Uhr.  
**Schützenmeisteramt.**

**Taglohnslisten**  
für Bauunternehmer, empfiehlt die **Druckerei des Murrthalboten.**

**Wie die Engländer in den Krieg ziehen.**

In einem Wiener Blatt findet sich nachstehender humoristischer Brief aus London vom 24. Juli:  
Soll es wirklich nächster Tage heißen: „Ärenmühen nach Ägypten?“. Wöge ihnen die afrikanische Sonne gnädig sein. Die Garde will nun einmal sich die schwarzen Ungehüme nicht nehmen lassen und bei frühem Mitternachtswinter am Nil mögen sie zu ertragen sein. Die anderen Regimenter haben weiße Bichelhäuben aus Leinwand, aber Leute, welche Bekanntheit mit der Schußsicherheit der Beduinen gemacht, schützen den Kopf dazu, daß mit schneeweißer Kopfbedeckung und in Scharlach leuchtenden Uniformen lebendige Fieselheiden geliefert werden. Im letzten Moment werden noch Aenderungen in der Uniform gefordert. Jedenfalls soll am Mittwoch mit der Einschiffung begonnen werden. Es geht eifrig zu in der „Dorje-Quarbs“, welcher Name das Armeeeber-Commando bezeichnet, und nährend selbst in den Londoner Straßen eine Soldaten-Uniform, sobald sie nicht von einem Mitgliede der Freiwilligen-Corps getragen wird, wenn sie Sonnabend Nachmittags sich zu ihren Uebungen versammeln, eine Seltenheit ist, galoppiren jetzt Ordnonnanz der Artillerie, welche hier zu Lande eine Art blaugelbe Husaren-Uniform trägt, zu allen Stunden durch das Gewühl der Omnibusse, Fiactres und Hanson-Cabs — immer ein Beweis, daß die Thore des Janustempels wieder einmal geöffnet. — Von den

Freiwilligen-Corps im Lande haben sich mehrere Bataillone zum freiwilligen Kriegsdienst im Pharaonen-Lande gemeldet, darunter origineller Weise ein Bataillon Londoner — Postbeamte! — Daß man hier mit einem wirklichen militärischen Eingreifen bis zum Aeußersten geizert, hat seinen Grund in dem Umstande, daß der Militarismus, auf den man sich in gewissen continentalen Ländern außerordentlich viel zugute thut, dem Regierungs-System nicht in Fleisch und Blut übergegangen. „Genug für den Zweck des Augenblicks“, das ist in tausend Dingen leitendes Motiv. Das hat seine guten und gefährlichen Seiten, je nach der Sachlage. Eine englische Regierung kann aber nicht so cavalierement für Kriegszwecke in den Volksfädel greifen und nachträglich für schon ausgegebene Gelder eine Indemnität verlangen. Man ist langsam im Zugreifen und etwas pflichterhaft-metho-disch in den Augen des „Schneberengbeng“. Wenn dann plötzlich eine gewaltige Anforderung herantritt, hapert's leicht bei hundert Dingen. Der sich persönlich des Kriegsdienstes erinnern kann, wird die berühmte Stiefel-Lieferung für die englische Armee nicht vergessen haben. Die Soldaten hatten nicht an einen russischen Winter gedacht — oder vielmehr ihre Oberen nicht — und so hatten die Nothdröcke kein Schuhwerk im Schnee. Es vergingen Wochen, ehe eine Stiefelladung von Konstantinopel in Valaklava an Bord des Schiffes „Davis“ anlangte, aber der Empfänger war ein Camaschen-Offizier ältesten Schlages, der sich an den Buchstaben der Instruction hielt, und er entdeckte, daß der Name

des Schiffes nicht mit dem in dem Vorbericht enthaltenen, welcher „Anna“ lautete, übereinstimmte. Er wußte sich zu helfen; er ließ den „Davis“ kehrt machen, um in Konstantinopel zur „Anna“ umzuladen, und die Soldaten froren inzwischen weiter. Schwengvur lang: „Nicht Fabel ist es, nur Vergangenhait. Und was gesch' n, kann wiederum gesch' n.“ So stand gestern beispielsweise in einer Depesche aus Alexandrien im „Observer“: „Wir brauchen höchst dringend Truppen. Es ist kein Augenblick zu verlieren. Der „Malabar“ wurde die ganze Woche hindurch erwartet mit Truppen von Malta. So war angekündigt, aber er kam nicht. Der „Drontes“ sollte 1000 Mann bringen; er ist angelangt ohne Truppen, ohne Waffen, ohne Munition. Der „Tamar“ hat 1200 Marine-Soldaten gebracht, aber nicht eine einzige Patrone.“ Wie verlautet, sind bei nach dem Cap der guten Hoffnung verpackt. Alles schon dagewesen. Dagegen hat ein Dampfer eine große Lieferung — Schreibmaterialien mitgenommen.“ So steht's ernsthaft zu lesen; so war's auch im Krimkriege. Als man im Unterhause damals die kleine Kriegszrechnung unter räthelhaften revidiren ließ, fand sich eine unverkämte Post von 70,000 Pfund Sterling für Schreibpapier notirt. Bei Enquäten in solchen Dingen kommt nie etwas zu Tage, dafür sorgen die offiziellen „Rechtsfreunde“; es hat immer „Niemand die Fensterhebe zerbrochen“ und es gibt wohl Sprichwörter, die hier zu Lande über so heikle Dinge hinweghelfen: „Johs sind dazu da, um gemacht zu werden“,

und: „Was Jedermanns Geschäft ist, ist Niemandes Geschäft“. Die gegen Arabi benötigten Patronen können auch den Zululassern zu Gute kommen. Also, warum der Lärm? — Zum Glück ist Arabi ein — Einfallspinsel. So läßt sich wenigstens die „Times“ versichern.

**Amliche Nachrichten.**  
\* Als Predigter für die kirchliche Feier des bevorstehenden höchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Königin in den evangelischen Kirchen des Landes ist, wie der „St.-Anz.“ vernimmt, die Stelle  
Jeremia 14, 22: „Du bist ja doch der Herr unser Gott, auf den wir hoffen, denn Du kannst alles thun“, bestimmt worden.

**Tagesereignisse. Deutschland.**

**Württembergische Chronik.**  
Badnang. Am gestrigen Sonntag wollte der Männer-Liederkränz eine Gesangsproduktion mit Neunmion im Engelgarten abhalten, wogu auch der Liederkränz „Concordia“ von Sulzbach mit seiner 12 Mann starken Musikkapelle unter Direktion des Herrn Conditior Küenzlen seine Theilnahme zusagte. Trotz der ungünstigen Witterung kam dieser Nachbar-Verein mit dem Mittagsgug hier an, wo derselbe vom hiesigen Liederkränz am Bahnhof empfangen wurde und nun unter Vortritt der Musikkapelle in die Stadt marschirte.  
Da der Regen sich immer mehr verstärkte, mußte man den Engellaal benützen, um mit den Gärten ein gemüthliches Beisammensein zu erzielen, was durch die Leistungen der Musikkapelle und durch den Gesang der beiden Vereine sich bald gefunden hatte.

Die Leistungen des Liederkränzes Concordia im Gesang wie Musik fanden allgemeinen Beifall und muß dem Dirigenten Hrn. Küenzlen alles Lob gesendet werden. Der Abend verlief in heiterster ungetrübter Stimmung und nur zu bald kam die Stunde, wo das Dampfboot die Gäste in die Heimath zurückführte. —  
Das andauernde Regenwetter wirkt auf alle Gemüther sehr entnuthigend wegen der Ernte; hoffen wir, daß mit dem Eintritt in den Ernte-Monat die Sonne wieder ihre heißen Strahlen senden möge.

Heilbronn den 29. Juli. Der vom hiesigen Gewerbeverein unter Leitung des Vorstands, Hrn. Fr. Kober, veranstaltete Extrazug nach Nürnberg geht morgen früh um 4 Uhr 20 Min. von hier ab und wird zur Aufnahme von auswärtigen Beihüligen auf den nächstgelegenen Bahnhöfen je eine kurze Paß machen. Die Anmeldungen haben jetzt schon die erforderliche Höhe erreicht und zwar sind von Hiesigen ca. 260, von auswärtigen ca. 40 beihüligen; trotz dem laufen immer noch neue Anmeldungen ein, welche übrigens sehr willkommen sind, da die Zahl von 300 ja keineswegs abschließt.

Heidenheim den 27. Juli. Ein hiesiger Bürger ging gestern mit seinem 8 Jahre alten Söhnchen nach Stengen zu einer Laufe. Im Laufe des Tages hatte der Knabe Gelegenheit, dem Regelschieben in einem Wirtschaftsgarten zuzusehen. Dort machte sich jemand den Vergnügen, nach einem stehen geliebenen Regal mit einer Zimmerbüchse zu schießen. Die Kugel traf anstatt des Regels den auf der Kampe nebenan stehenden Knaben mitten ins Auge. Letzteres mußte heute ausgehauen werden; die Kugel, welche ins Gehirn gedrungen ist, konnte leider nicht entfernt werden.

Von der oberen Nagold. In einem hübschen Seitenhälden der oberen Nagold liegt das kleine Städtchen Bernack, dessen „oberes Schloß“ gegenwärtig von der Familie des Hrn. Landgerichtsraths, Freiherr Wilh. v. Güttingen bewohnt wird. Letzter hat dieser Tage die gelammte Schuljugend Bernacks, 101 Köpfe, mit der Ortsschulbehörde zum Besuche eingeladen, den Kleinen den Werth der Beihüligen an dem Ort neu errichteten Pensionskassette ans Herz gelegt und hierauf jedem Kind ein nicht unbedeutendes Geldgeschenk zu einer ersten Ein-

lage in die Sparkasse verabreicht, wofür Herr Stadtpfarrerweweier Wur m im Namen der Kinder und Eltern dankte und die beglückte Kinder-schaar ein Hoch auf die Gutsberrschafft ausbrachten ließ. Nach Abgang der Kinder fanden die Mitglieder der Ortsschulbehörde eine treffliche Bewirthung im Schlosse.

\* (Brandfälle.) Im Monat Mai d. J. sind 44 Brandfälle zur Anzeige gekommen. Es brannten ab: Hauptgebäude 16, Nebengebäude 14. Theilweise beschädigt wurden: Hauptgebäude 41, Nebengebäude 14. In Schäden sind gerathen 88 Personen. Der von der Gebäudebrandversicherungskasselt zu vergütende Immobilien-schaden beträgt 104569 M. Der Mobilien-schaden bejiffert sich auf 82666 M. Hievon werden erstet durch Privatfeuerversicherungsanstalten 73523 M. Unerstet — weil unerstet — bleiben 9143 M. Als Entstehungsurache dieser Brände wurde mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit ermittelt: vorsätzliche Brandstiftung in 8 Fällen, fahrlässige in 1, Brandstiftung durch Kinder in 7, Blitzschlag in 13, Baugebrechen in 2. Unermittelt blieb die Entstehungsurache in 13 Fällen.

München den 27. Juli. Aus dem Cabinete des deutschen Kaisers gelangte an den Bürgermeister Stoll in Rosenheim, dessen Töchterchen die Ehre hatte, den Kaiser am 17. Juli dort zu begrüßen, ein sehr freundliches Schreiben, welchem ein Eui mit goldenem Kreuze zum Andenken für die Kleine, die ihren Gruß so prächtig gesprochen, beigelegt war. Das in mattem Gold gefertigte Kreuz ist in der Mitte mit einer außerordentlich schönen Perle geschmückt.

\* Auf eine Adresse des westfälischen Handwerkervereins an den Fürsten Reichsanzler hat der Kanzler mit folgendem eigenhändigen, im „Westf. Merk.“ veröffentlichten Schreiben an den Vorsitzenden des Vereins, Bäckermesster Scheffer in Münster, geantwortet:  
Barzin, 22. Juli 1882. Eurer Wohlgebornen und allen Mitunterzeichnern der Adresse vom 1. d. M. danke ich verbindlich für die in derselben ausgesprochenen Zustimmung. Ich begrüße in ihrer Ansprache eine neue und erfreuliche Kundgebung des Geistes, welcher den deutschen Handwerkerstand mehr und mehr zu der Ueberzeugung einigen wird, daß seine Glieder nur mit vereinten Kräften im Stande sein werden, ihre berechtigten Ansprüche im Kampf der Interessen und Parteien zur Geltung zu bringen. Die Vorkassett seiner Majestät des Kaisers vom 17. November v. J. knüpft die „Hoffnung einer geistlichen Entwicklung der wirtschaftlichen Politik Deutschlands an das Zusammentreffen der realen Kräfte des christlichen Volkslebens in der Form korporativer Genossenschaften“. Unter solchen Genossenschaften haben die Zunungen der Handwerker einen historischen Ehrenplatz im deutschen Vaterlande, und die Neubelebung derselben liegt im Sinne der kaiserlichen Vorkassett. Ich werde an den Bestrebungen zur Verwirklichung der in derselben entwickelten kaiserlichen Politik festhalten, wenn ich auch kaum hoffen darf, daß noch während meiner Amtsführung ein Abschluß dieser Politik erreicht werden wird, da zur Durchführung der Volkserretung erforderlich ist, und ich eine solche bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstags und bei den sich kreuzenden Parteibestrebungen nicht erwarten darf. Für mich genügt die Auersticht, daß die von Seiner Majestät dem Kaiser in Aussicht genommenen Reformen, weil sie auf richtigen Gedanken beruhen, auch ohne mich ihren Zielen im Laufe der Zeit näher kommen werden. In dieser Ueberzeugung theile ich es als meine Pflicht an, meine Arbeit im Dienste des Kaisers fortzusetzen, so lange meine Kräfte dazu ausreichen, und den Erfolg Gott anheim zu stellen. v. Bismard.

**Frankreich.**  
Paris den 29. Juli. Die Kammer lehnte die Creditforberung mit 450 gegen 75 Stimmen ab. In Folge dessen begaben sich die Minister ins Elysee, um ihre Entlassung einzureichen. Grevy hat dieselben, die Geschäfte bis zur Bildung eines neuen Cabinets fortzuführen.  
**Russland.**  
Petersburg den 30. Juli. Dem „Fr. J.“ wird depechirt: Dem Kaiser nahestehende Personen erzählen, derselbe solle über die inneren Verhältnisse Russlands wiederholt bitter geklagt haben, denn nur diese verhaltenen, daß Russlands Name stillschweigend aus der Liste der Großmächte gestrichen werde; daher mußte dieser Situation ein Ende bereitet werden, sei es im Guten oder durch eiserne Strenge. Auf diese Aeußerung sind alle Gerüchte über vorgelegte geheime Verhandlungen mit unbekanntem hochstehenden Führern des Nihilismus zurückzuführen. — Der verhaftete Nihilist Thierarzt Kyrillow hatte sich bisher geweigert, dem Untersuchungsrichter eine einzige Silbe zu antworten; am Mittwoch verlangte derselbe plötzlich zum Verhör geführt zu werden. Im Gerichtszimmer angelangt, forderte er, daß Gerichtsschreiber, Staats-anwaltsgehilfe und Genarmen entfernt würden. Nach einigem Bödern wurde dieser Wunsch erfüllt. Hierauf verblieb Kyrillow nahezu dreihalb Stunden allein mit dem Untersuchungsrichter; er soll eine förmliche Serie neuer Anschläge gegen den Kaiser und andre politisch wichtige Personen enthüllt, aber keinen Kameraden angebeudet oder genannt haben. Der Untersuchungsrichter schien durch die Mittheilung Kyrillow's ganz erschüttert. Hierauf wurde Kyrillow in seine Zelle zurückgebracht, der Richter fuhr zum Justizminister, dieser zu Tolstoj; beide begaben sich sofort nach Peterhof, woselbst nach längerem Bericht an den Zar eine lange Berathung stattfand. Vom nächsten Tage ab wurden die Gesangenen aufmerksamer behandelt, besser genährt und ihnen gestattet, den Gehilfen des procureur du jour jeberzeit rufen zu lassen. Tolstoj, Nabakow, Bunge und Ostrowski erhielten keinerlei das Leben bedrohende Nihilistenbriefe, sondern nur die bestimmte Aufforderung, zu demissioniren, bei Androhung sonstiger Bestrafung.

**Sonm Orient.**  
\* (Zur Lage.) Nach Ägypten gehen nunmehr auch türkische Truppen ab, um bei Reglung der ägyptischen Couponkriegsfrage mitzuwirken. Dieser Entschluß, schreibt die „N.-Post“, kommt den Engländern mehr als ungelogen, sie möchte ihr gar zu gerne ein „Zu spät“ entgegenhalten, allein das geht nicht, weil der Sultan sich lediglich den Forderungen fügt, die ihm von England gestellt wurden. Der Sultan hat John Bull beim Wort genommen, er hängt sich ihm an den Arm, um ihn auf seinen ägyptischen Spaziergängen vor den mächtigen Verjudungen des Egoismus zu bewahren. Mit verlegenen Wienen mustert die „Daily News“ den neuen Genossen; sie meint schließlich, England werde sich durch denselben nicht in seinen Operationen hindern lassen. Das ist nun leichter gesagt als gethan; zunächst ist durch Abdul Hamids neuesten Schachzug der seine Plan in die Brüche gegangen, ohne Kriegserklärung dem osmanischen Reich eine seiner schönsten Provinzen zu rauben. Denn der Sultan ist ein höflicher Mann; wenn ihn nach beendeten Feldzug die Engländer zum Verlassen Ägyptens auffordern, wird er mit verbindlichem Lächeln durch ein: „Nach Ihnen! antworten. Die Engländer suchen deshalb nach neuen Fußletten, welche sie dem Souverän Ägyptens anulegen gedenken. So soll er zunächst Arabi Wafda als einen Reuterer erklären; erst dann wollen sie ihm die Landung am Nil verstaten. Die Türken wollen nun Arabi als Empörer erklären, wenn sie ihn — nach der Landung ihrer Truppen als solchen auch behandeln können. Dagegen werden die Engländer um so weniger machen können, als den Franzosen seit dem Bekanntwerden der türkischen Interventionsgeneigtheit das Bischofen Lust an einer ägyptischen Campagne zu Sunften der Engländer vollends vergangen zu sein scheint. Hoffentlich zieht die französische Regierung die zweite, für heute Samstag wiederholt zur Be-

**Befellungen auf dem Murthalboten für die Monate August & Septbr.**  
werden von allen Postämtern und Postboten angenommen.

**Badnang. Bau-Akkord.**  
Nachstehende Arbeiten sollen im Submissionsweg vergeben werden:  
1) Maurer- u. Steinbauarbeit 504 M. 44 Pf.  
2) Cementarbeit 90 M. 73 Pf.  
3) Schlosserarbeit 210 M. 75 Pf.  
Der Ueberschlag kann bei Unterzeichneter eingesehen werden und sind die Offerte bis **Dienstag den 1. Aug.**, Abends 7 Uhr bei demselben einzureichen.  
Stadtbaumeister Deufel.

**Ludwigsburg. Geld-Antrag.**  
Aus einer Pflegschaft habe ich 15-20000 M. in einem oder mehreren Posten gegen Pfandsicherheit auszuliehen.  
Rathschreiber Mulfinger.

**Badnang. Wohnungs-Veränderung.**  
Mit diesem beehre mich anzugeben, daß ich jetzt im Kaufmann Thumm'schen Hause wohne, und bitte meine verehrten Kunden, mich auch in meiner neuen Wohnung zu besuchen.  
Caroline Gabele Wwe.

**Badnang. Gutgebranntes Sainergechirre**  
gibt's bei **Gottlieb Hagenmaier, Wpacher Vorstadt.**

**Badnang. Nächsten Donnerstag den 3. Aug. gibt's schwarzen & weißen Kalk** bei **Ziegler Arnold vorm. Giser.**

**Badnang. Dankfagung.**  
An dem Krankenlager und bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Kindes **Christine Barbara** durften wir in reichem Maße die herzlichste Theilnahme erfahren, für welche wir, wie für die schönen Blumenpenden, die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für den erhebenden Gesang der Herrn Lehrer und ihrer Mitschülerinnen den innigsten Dank aussprechen.  
Kunstmüller Wolf mit Frau und Kindern.

**Badnang. Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise inniger Theilnahme während dem langen Krankenlager unserer L. Gattin, Schwester und Schwägerin **Luise geb. Wieland**, für die reichen Blumenpenden und ehrende Begleitung zu Ihrer letzten Ruhestätte dankt im Namen der Hinterbliebenen herzlich  
Der trauernde Gatte: **Fr. Jampy a. Storden.**

**Murrhardt. Dr. Zinck's Fettlaugenmehl**  
Englische Brillant-Glanz-Stärke, Borax-Präparate, sogenannter Patent-Stärke-Glanz, Salicylsäure-Gummi-Öl und frischen Kräuterkraut empfohlen.  
**J. F. Graf, Conditior.**

**Badnang. Eruche**  
Der Unterzeichnete hat eine zur Aufbewahrung von Frucht oder sonstigen Gegenständen zu verkaufen.  
Gerichtsbienner Mayer.

**Sulzbach. Dienstag den 1. Aug. gibt's Kalk** bei **Ziegler Sanwald.**

**Badnang. Conserve-Salz.**  
Salicyl-Gummi-Öl, weissen Doppel-Öl, Einmachgläser und Strohfässer jeder Größe empfiehlt  
**C. Weismann.**  
Vorzelauene Kestler **C. Weismann.**

**Bergmanns Thierschwefel-Seife**  
bedeutend wirksamer als Thierschwefel, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendend-weiße Haut. Vorräthig à St. 50 Pf.  
Apotheker **Veit.**

**Ludwigsburg. Eine gebrauchte Howe-Nähmaschine,**  
jedoch neu hergerichtet, ist um billigen Preis gegen baar sofort zu verkaufen.  
**J. F. Widmann, Optiker u. Mechaniker, Kircht. 5.**

**Badnang. Einige Eimer glanzvollen Apfelmöste**  
verkauft im Auitrag **Kaiser Schiefer.**

**Badnang. Schönes Roggenstroh,**  
sowie ca. 10 Eimer Saß und 2 Paar Farben hat zu verkaufen.  
**C. Dettlinger.**

**Burgall. Ein jüngerer tüchtiger Schlosser**  
findet sofort dauernde Beschäftigung bei **K. Bollinger, Schlosser u. Mechaniker.**

**Mettelberg. Farren-Verkauf.**  
Von 2 schönen Farren (Nothsch), 1, u. 2, jährig, für dessen Güte garantiert wird, setze ich einen dem Verkauf aus.  
**Gottlieb Höfer.**

**Badnang. Tanz-Unterricht.**  
Der Unterzeichnete beabsichtigt bei geduldiger Theilnahme in hiesiger Stadt wieder einen Tanzkurs zu eröffnen und wollen baldige Anmeldungen bei der Redaktion d. Bl. gemacht werden.  
**G. Reppler, Tanzlehrer.**

**Badnang. Arbeiter**  
Es finden noch 2 tüchtige auf holzgeackelte Arbeit dauernde Beschäftigung bei **Friedr. Stelzer, Schuhmacher.**

**Sulzbach a. M. Eine tüchtige Magd**  
für Haus- und Feldarbeiten findet Stelle bei **J. Niederberger, Sägmühlebesitzer.**

**Mettelberg. Eine Wohnung**  
für einen Handwerker (Wagner) geeignet hat sogleich zu vermieten **G. Höfer.**

**Badnang. Es ist eine Fleischer-Haut**  
gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sie abholen bei **Jacob Häpfer.**

**Badnang. Mittwoch Waldhorn.**  
Bon jetzt an wird jedes Mittwoch geschossen.  
Anfang 4 Uhr. Schützenmeisteramt.

**Taglohnslisten**  
für Bauunternehmer, empfiehlt die **Druckerei des Murrthalboten.**

**Wie die Engländer in den Krieg ziehen.**

In einem Wiener Blatt findet sich nachstehender humoristischer Brief aus London vom 24. Juli:  
Soll es wirklich nächster Tage heißen: „Ärenmühen nach Ägypten?“. Wöge ihnen die afrikanische Sonne gnädig sein. Die Garde will nun einmal sich die schwarzen Ungehüme nicht nehmen lassen und bei frühem Mitternachtswintere am Nil mögen sie zu ertragen sein. Die anderen Regimenter haben weiße Bichelhäuben aus Leinwand, aber Leute, welche Bekanntheit mit der Schußsicherheit der Beduinen gemacht, schützen den Kopf dazu, daß mit schneeweißer Kopfbedeckung und in Scharlach leuchtenden Uniformen lebendige Fieselheiden geliefert werden. Im letzten Moment werden noch Aenderungen in der Uniform gefordert. Jedenfalls soll am Mittwoch mit der Einschiffung begonnen werden. Es geht eifrig zu in der „Dorje-Quarbs“, welcher Name das Armeekorps-Commando bezeichnet, und nähert selbst in den Londoner Straßen eine Soldaten-Uniform, sobald sie nicht von einem Mitgliede der Freiwilligen-Corps getragen wird, wenn sie Sonnabend Nachmittags sich zu ihrem Uebungen versammeln, eine Seltenheit ist, galoppiren jetzt Ordnonnanz der Artillerie, welche hier zu Lande eine Art blauegelbe Husaren-Uniform trägt, zu allen Stunden durch das Gewühl der Omnibusse, Fiactres und Hanson-Cabs — immer ein Beweis, daß die Thore des Janustempels wieder einmal geöffnet. — Von den

Freiwilligen-Corps im Lande haben sich mehrere Bataillone zum freiwilligen Kriegsdienst im Pharaonen-Lande gemeldet, darunter origineller Weise ein Bataillon Londoner — Postbeamte! — Daß man hier mit einem wirklichen militärischen Eingreifen bis zum Aeußersten geizt, hat seinen Grund in dem Umstande, daß der Militarismus, auf den man sich in gewissen continentalen Ländern außerordentlich viel zugute thut, dem Regierungs-System nicht in Fleisch und Blut übergegangen. „Genug für den Zweck des Augenblicks“, das ist in tausend Dingen leitendes Motiv. Das hat seine guten und gefährlichen Seiten, je nach der Sachlage. Eine englische Regierung kann aber nicht so cavalierement für Kriegszwecke in den Volksfädel greifen und nachträglich für schon ausgegebene Gelder eine Indemnität verlangen. Man ist langsam im Zugreifen und etwas pflichterhaft-metho-disch in den Augen des „Schneberengbeng“. Wenn dann plötzlich eine gewaltige Anforderung herantritt, hapert's leicht bei hundert Dingen. Der sich persönlich des Kriegsdienstes erinnern kann, wird die berühmte Stiefel-Lieferung für die englische Armee nicht vergessen haben. Die Soldaten hatten nicht an einen russischen Winter gedacht — oder vielmehr ihre Oberen nicht — und so hatten die Nothdröcke kein Schuhwerk im Schnee. Es vergingen Wochen, ehe eine Stiefelladung von Konstantinopel in Valaklava an Bord des Schiffes „Davis“ anlangte, aber der Empfänger war ein Camaschen-Offizier ältesten Schlages, der sich an den Buchstaben der Instruction hielt, und er entdeckte, daß der Name

des Schiffes nicht mit dem in dem Vorbericht enthaltenen, welcher „Anna“ lautete, übereinstimmte. Er wußte sich zu helfen; er ließ den „Davis“ kehrt machen, um in Konstantinopel zur „Anna“ umzuladen, und die Soldaten froren inzwischen weiter. Schwengvur lang: „Nicht Fabel ist es, nur Vergangenhait. Und was gesch' n, kann wiederum gesch' n.“ So stand gestern beispielsweise in einer Depesche aus Alexandrien im „Observer“: „Wir brauchen höchst dringend Truppen. Es ist kein Augenblick zu verlieren. Der „Malabar“ wurde die ganze Woche hindurch erwartet mit Truppen von Malta. So war angekündigt, aber er kam nicht. Der „Drontes“ sollte 1000 Mann bringen; er ist angelangt ohne Truppen, ohne Waffen, ohne Munition. Der „Tamar“ hat 1200 Marine-Soldaten gebracht, aber nicht eine einzige Patrone.“ Wie verlautet, sind bei nach dem Cap der guten Hoffnung verpackt. Alles schon dagewesen. Dagegen hat ein Dampfer eine große Lieferung — Schreibmaterialien mitgenommen.“ So steht's ernsthaft zu lesen; so war's auch im Krimkriege. Als man im Unterhause damals die kleine Kriegszrechnung unter räthelhaften revidiren ließ, fand sich eine unverkämte Post von 70,000 Pfund Sterling für Schreibpapier notirt. Bei Enquäten in solchen Dingen kommt nie etwas zu Tage, dafür sorgen die offiziellen „Rechtsfreunde“; es hat immer „Niemand die Fensterhebe zerbrochen“ und es gibt wohl Sprichwörter, die hier zu Lande über so heikle Dinge hinweghelfen: „Johs sind dazu da, um gemacht zu werden“,

und: „Was Jedermanns Geschäft ist, ist Niemandes Geschäft“. Die gegen Arabi benötigten Patronen können auch den Zululassern zu Gute kommen. Also, warum der Lärm? — Zum Glück ist Arabi ein — Einfallspinsel. So läßt sich wenigstens die „Times“ versichern.

**Amliche Nachrichten.**  
\* Als Predigter für die kirchliche Feier des bevorstehenden höchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Königin in den evangelischen Kirchen des Landes ist, wie der „St.-Anz.“ vernimmt, die Stelle  
Jeremia 14, 22: „Du bist ja doch der Herr unser Gott, auf den wir hoffen, denn Du kannst alles thun“, bestimmt worden.

**Tagesereignisse. Deutschland.**

**Württembergische Chronik.**  
Badnang. Am gestrigen Sonntag wollte der Männer-Liederkranz eine Gesangsproduktion mit Neunmion im Engelgarten abhalten, wogu auch der Liederkranz „Concordia“ von Sulzbach mit seiner 12 Mann starken Musikkapelle unter Direktion des Herrn Conditior Küenzlen seine Theilnahme zusagte. Trotz der ungünstigen Witterung kam dieser Nachbar-Verein mit dem Mittagsgug hier an, wo derselbe vom hiesigen Liederkranz am Bahnhof empfangen wurde und nun unter Vortritt der Musikkapelle in die Stadt marschirte.  
Da der Regen sich immer mehr verstärkte, mußte man den Engellaal benützen, um mit den Gärten ein gemüthliches Beisammensein zu erzielen, was durch die Leistungen der Musikkapelle und durch den Gesang der beiden Vereine sich bald gefunden hatte.

Die Leistungen des Liederkranzes Concordia im Gesang wie Musik fanden allgemeinen Beifall und muß dem Dirigenten Hrn. Küenzlen alles Lob gesendet werden. Der Abend verlief in heiterster ungetrübler Stimmung und nur zu bald kam die Stunde, wo das Dampfrohr die Gäste in die Heimath zurückführte. —  
Das andauernde Regenwetter wirkt auf alle Gemüther sehr entnuthigend wegen der Ernte; hoffen wir, daß mit dem Eintritt in den Ernte-Monat die Sonne wieder ihre heißen Strahlen senden möge.

Heilbronn den 29. Juli. Der vom hiesigen Gewerbeverein unter Leitung des Vorstands, Hrn. Fr. Kober, veranstaltete Extrazug nach Nürnberg geht morgen früh um 4 Uhr 20 Min. von hier ab und wird zur Aufnahme von auswärtigen Beihüligen auf den nächstgelegenen Bahnhöfen je eine kurze Paß machen. Die Anmeldungen haben jetzt schon die erforderliche Höhe erreicht und zwar sind von Hiesigen ca. 260, von auswärtigen ca. 40 beihüligen; trotz dem laufen immer noch neue Anmeldungen ein, welche übrigens sehr willkommen sind, da die Zahl von 300 ja keineswegs abschließt.

Heidenheim den 27. Juli. Ein hiesiger Bürger ging gestern mit seinem 8 Jahre alten Söhnchen nach Stengen zu einer Laufe. Im Laufe des Tages hatte der Knabe Gelegenheit, dem Regelschieben in einem Wirtschaftsgarten zuzusehen. Dort machte sich jemand das Vergnügen, nach einem stehen geliebenen Regal mit einer Zimmerbüchse zu schießen. Die Kugel traf anstatt des Regels den auf der Kampe nebenanliegenden Knaben mitten ins Auge. Letzteres mußte heute ausgehauen werden; die Kugel, welche ins Gehirn gedrungen ist, konnte leider nicht entfernt werden.

Von der oberen Nagold. In einem hübschen Seitenhälden der oberen Nagold liegt das kleine Städtchen Bernack, dessen „oberes Schloß“ gegenwärtig von der Familie des Hrn. Landgerichtsraths, Freiherr Wilh. v. Güttingen bewohnt wird. Letzter hat dieser Tage die gelammte Schuljugend Bernacks, 101 Köpfe, mit der Ortsschulbehörde zum Besuche eingeladen, den Kleinen den Werth der Beihüligung an dem Ort neu errichteten Pensionsanstalt aus Herz gelegt und hierauf jedem Kind ein nicht unbedeutendes Geldgeschenk zu einer ersten Ein-

lage in die Sparkasse verabreicht, wofür Herr Stadtpfarrerwerner Wurm im Namen der Kinder und Eltern dankte und die beglückte Kinder-schaar ein Hoch auf die Gutsberrschafft ausbrachten ließ. Nach Abgang der Kinder fanden die Mitglieder der Ortsschulbehörde eine treffliche Bewirthung im Schlosse.

\* (Brandfälle.) Im Monat Mai d. J. sind 44 Brandfälle zur Anzeige gekommen. Es brannten ab: Hauptgebäude 16, Nebengebäude 14. Theilweise beschädigt wurden: Hauptgebäude 41, Nebengebäude 14. In Schäden sind gerathen 88 Personen. Der von der Gebäudebrand-versicherungskasselt zu vergütende Immobilien-schaden beträgt 104569 M. Der Mobilien-schaden bejiffert sich auf 82666 M. Hievon werden erstet durch Privatfeuerversicherungsanstalten 73523 M. Unerstet — weil unerstet — blieben 9143 M. Als Entstehungsurache dieser Brände wurde mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit ermittelt: vorsätzliche Brandstiftung in 8 Fällen, fahrlässige in 1, Brandstiftung durch Kinder in 7, Blitzschlag in 13, Baugebrechen in 2. Unermittelt blieb die Entstehungsurache in 13 Fällen.

München den 27. Juli. Aus dem Cabinete des deutschen Kaisers gelangte an den Bürgermeister Stoll in Rosenheim, dessen Töchterchen die Ehre hatte, den Kaiser am 17. Juli dort zu begrüßen, ein sehr freundliches Schreiben, welchem ein Eui mit goldenem Kreuze zum Andenken für die Kleine, die ihren Gruß so prächtig gesprochen, beigelegt war. Das in mattem Gold gefertigte Kreuz ist in der Mitte mit einer außerordentlich schönen Perle geschmückt.

Auf eine Adresse des westfälischen Handwerkervereins an den Fürsten Reichsanzler hat der Kanzler mit folgendem eigenhändigen, im „Westf. Merk.“ veröffentlichten Schreiben an den Vorsitzenden des Vereins, Bäckermesster Scheffer in Münster, geantwortet:  
Barzin, 22. Juli 1882. Eurer Wohlgebornen und allen Mitunterzeichnern der Adresse vom 1. d. M. danke ich verbindlich für die in derselben ausgesprochenen Zustimmung. Ich begrüße in ihrer Ansprache eine neue und erfreuliche Kundgebung des Geistes, welcher den deutschen Handwerkerstand mehr und mehr zu der Ueberzeugung einigen wird, daß seine Glieder nur mit vereinten Kräften im Stande sein werden, ihre berechtigten Ansprüche im Kampf der Interessen und Parteien zur Geltung zu bringen. Die Vorkast seiner Majestät des Kaisers vom 17. November v. J. knüpft die „Hoffnung einer geistlichen Entwicklung der wirtschaftlichen Politik Deutschlands an das Zusammentreffen der realen Kräfte des christlichen Volkslebens in der Form korporativer Genossenschaften“. Unter solchen Genossenschaften haben die Zunungen der Handwerker einen historischen Ehrenplatz im deutschen Vaterlande, und die Neubelebung derselben liegt im Sinne der kaiserlichen Vorkast. Ich werde an den Bestrebungen zur Verwirklichung der in derselben entwickelten kaiserlichen Politik festhalten, wenn ich auch kaum hoffen darf, daß noch während meiner Amtsführung ein Abschluß dieser Politik erreicht werden wird, da zur Durchführung der Volkserziehung erforderlich ist, und ich eine solche bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstags und bei den sich kreuzenden Parteibestrebungen nicht erwarten darf. Für mich genügt die Zuversicht, daß die von Seiner Majestät dem Kaiser in Aussicht genommenen Reformen, weil sie auf richtigen Gedanken beruhen, auch ohne mich ihren Zielen im Laufe der Zeit näher kommen werden. In dieser Ueberzeugung theile ich es als meine Pflicht an, meine Arbeit im Dienste des Kaisers fortzusetzen, so lange meine Kräfte dazu ausreichen, und den Erfolg Gott anheim zu stellen. v. Bismard.

**Frankreich.**  
Paris den 29. Juli. Die Kammer lehnte die Creditforberung mit 450 gegen 75 Stimmen ab. In Folge dessen begaben sich die Minister ins Elysee, um ihre Entlassung einzureichen. Grevy hat dieselben, die Geschäfte bis zur Bildung eines neuen Cabinets fortzuführen.

**Russland.**  
Petersburg den 30. Juli. Dem „Fr. J.“ wird depechirt: Dem Kaiser nahestehende Personen erzählen, derselbe solle über die inneren Verhältnisse Russlands wiederholt bitter geklagt haben, denn nur diese verhaltenen, daß Russlands Name stillschweigend aus der Liste der Großmächte gestrichen werde; daher mußte dieser Situation ein Ende bereitet werden, sei es im Guten oder durch eiserne Strenge. Auf diese Aeußerung sind alle Gerüchte über vorgelegte geheime Verhandlungen mit unbekanntem hochstehenden Führern des Nihilismus zurückzuführen. — Der verhaftete Nihilist Thierarzt Kyrillow hatte sich bisher geweigert, dem Untersuchungsrichter eine einzige Silbe zu antworten; am Mittwoch verlangte derselbe plötzlich zum Verhör geführt zu werden. Im Gerichtszimmer angelangt, forderte er, daß Gerichtsschreiber, Staats-anwaltsgehülfe und Genarmen entfernt würden. Nach einigem Bödern wurde dieser Wunsch erfüllt. Hierauf verließ Kyrillow nahezu dritthalb Stunden allein mit dem Untersuchungsrichter; er soll eine förmliche Serie neuer Anschläge gegen den Kaiser und andre politisch wichtige Personen enthüllt, aber keinen Kameraden angebeudet oder genannt haben. Der Untersuchungsrichter schien durch die Mittheilung Kyrillow's ganz erschüttert. Hierauf wurde Kyrillow in seine Zelle zurückgebracht, der Richter fuhr zum Justizminister, dieser zu Tolstoj; beide begaben sich sofort nach Peterhof, woselbst nach längerem Bericht an den Zar eine lange Berathung stattfand. Vom nächsten Tage ab wurden die Gesangenen aufmerksamer behandelt, besser genährt und ihnen gestattet, den Gehilfen des procureur du jour jeberzeit rufen zu lassen. Tolstoj, Nabakow, Bunge und Ostrowski erhielten keinerlei das Leben bedrohende Nihilistenbriefe, sondern nur die bestimmte Aufforderung, zu demissioniren, bei Androhung sonstiger Bestrafung.

**Son Orient.**  
\* (Zur Lage.) Nach Ägypten gehen nunmehr auch türkische Truppen ab, um bei Reglung der ägyptischen Couponkriegsfrage mitzuwirken. Dieser Entschluß, schreibt die „N.-Post“, kommt den Engländern mehr als unangelegen, sie möchte ihr gar zu gerne ein „Zu spät“ entgegenhalten, allein das geht nicht, weil der Sultan sich lediglich den Forderungen fügt, die ihm von England gestellt wurden. Der Sultan hat John Bull beim Wort genommen, er hängt sich ihm an den Arm, um ihn auf seinen ägyptischen Spaziergängen vor den mächtigen Verjudungen des Egoismus zu bewahren. Mit verlegenen Wienem mustert die „Daily News“ den neuen Genossen; sie meint schließlich, England werde sich durch denselben nicht in seinen Operationen hindern lassen. Das ist nun leichter gesagt als gethan; zunächst ist durch Abdul Hamids neuesten Schachzug der seine Plan in die Brüche gegangen, ohne Kriegserklärung dem osmanischen Reich eine seiner schönsten Provinzen zu rauben. Denn der Sultan ist ein höflicher Mann; wenn ihn nach beendeten Feldzug die Engländer zum Verlassen Ägyptens auffordern, wird er mit verbindlichem Lächeln durch ein: „Nach Ihnen! antworten. Die Engländer suchen deshalb nach neuen Fußletten, welche sie dem Souverän Ägyptens anulegen gedenken. So soll er zunächst Arabi Wafda als einen Reuterer erklären; erst dann wollen sie ihm die Landung am Nil verstaten. Die Türken wollen nun Arabi als Empörer erklären, wenn sie ihn — nach der Landung ihrer Truppen als solchen auch behandeln können. Dagegen werden die Engländer um so weniger machen können, als den Franzosen seit dem Bekanntwerden der türkischen Interventionsgeneigtheit das Bischofen Lust an einer ägyptischen Campagne zu Sunften der Engländer vollends vergangen zu sein scheint. Hoffentlich zieht die französische Regierung die zweite, für heute Samstag wiederholt zur Be-

freiwilligen Corp im Lande haben sich mehrere Bataillone zum freiwilligen Kriegsdienst im Pharaonen-Lande gemeldet, darunter origineller Weise ein Bataillon Londoner — Postbeamte! — Daß man hier mit einem wirklichen militärischen Eingreifen bis zum Aeußersten geizt, hat seinen Grund in dem Umstande, daß der Militarismus, auf den man sich in gewissen continentalen Ländern außerordentlich viel zugute thut, dem Regierungs-System nicht in Fleisch und Blut übergegangen. „Genug für den Zweck des Augenblicks“, das ist in tausend Dingen leitendes Motiv. Das hat seine guten und gefährlichen Seiten, je nach der Sachlage. Eine englische Regierung kann aber nicht so cavalierement für Kriegszwecke in den Volksfädel greifen und nachträglich für schon ausgegebene Gelder eine Indemnität verlangen. Man ist langsam im Zugreifen und etwas pflichterhaft-metho-disch in den Augen des „Schneberengbeng“. Wenn dann plötzlich eine gewaltige Anforderung herantritt, hapert's leicht bei hundert Dingen. Der sich persönlich des Kriegsdienstes erinnern kann, wird die berühmte Stiefel-Lieferung für die englische Armee nicht vergessen haben. Die Soldaten hatten nicht an einen russischen Winter gedacht — oder vielmehr ihre Oberen nicht — und so hatten die Nothdröcke kein Schuhwerk im Schnee. Es vergingen Wochen, ehe eine Stiefelladung von Konstantinopel in Valaklava an Bord des Schiffes „Davis“ anlangte, aber der Empfänger war ein Camaschen-Offizier ältesten Schlages, der sich an den Buchstaben der Instruction hielt, und er entdeckte, daß der Name

des Schiffes nicht mit dem in dem Vorbericht enthaltenen, welcher „Anna“ lautete, übereinstimmte. Er wußte sich zu helfen; er ließ den „Davis“ kehrt machen, um in Konstantinopel zur „Anna“ umzuladen, und die Soldaten froren inzwischen weiter. Schwengvur lang: „Nicht Fabel ist es, nur Vergangenhait. Und was gesch' n, kann wiederum gesch' n.“ So stand gestern beispielsweise in einer Depesche aus Alexandrien im „Observer“: „Wir brauchen höchst dringend Truppen. Es ist kein Augenblick zu verlieren. Der „Malabar“ wurde die ganze Woche hindurch erwartet mit Truppen von Malta. So war angekündigt, aber er kam nicht. Der „Drontes“ sollte 1000 Mann bringen; er ist angelangt ohne Truppen, ohne Waffen, ohne Munition. Der „Tamar“ hat 1200 Marine-Soldaten gebracht, aber nicht eine einzige Patrone.“ Wie verlautet, sind bei nach dem Cap der guten Hoffnung verpackt. Alles schon dagewesen. Dagegen hat ein Dampfer eine große Lieferung — Schreibmaterialien mitgenommen.“ So steht's ernsthaft zu lesen; so war's auch im Krimkriege. Als man im Unterhause damals die kleine Kriegszrechnung unter räthelhaften revidiren ließ, fand sich eine unverkämte Post von 70,000 Pfund Sterling für Schreibpapier notirt. Bei Enquäten in solchen Dingen kommt nie etwas zu Tage, dafür sorgen die offiziellen „Rechtsfreunde“; es hat immer „Niemand die Fensterhebe zerbrochen“ und es gibt wohl Sprichwörter, die hier zu Lande über so heikle Dinge hinweghelfen: „Johs sind dazu da, um gemacht zu werden“,

Freiwilligen Corp im Lande haben sich mehrere Bataillone zum freiwilligen Kriegsdienst im Pharaonen-Lande gemeldet, darunter origineller Weise ein Bataillon Londoner — Postbeamte! — Daß man hier mit einem wirklichen militärischen Eingreifen bis zum Aeußersten geizt, hat seinen Grund in dem Umstande, daß der Militarismus, auf den man sich in gewissen continentalen Ländern außerordentlich viel zugute thut, dem Regierungs-System nicht in Fleisch und Blut übergegangen. „Genug für den Zweck des Augenblicks“, das ist in tausend Dingen leitendes Motiv. Das hat seine guten und gefährlichen Seiten, je nach der Sachlage. Eine englische Regierung kann aber nicht so cavalierement für Kriegszwecke in den Volksfädel greifen und nachträglich für schon ausgegebene Gelder eine Indemnität verlangen. Man ist langsam im Zugreifen und etwas pflichterhaft-metho-disch in den Augen des „Schneberengbeng“. Wenn dann plötzlich eine gewaltige Anforderung herantritt, hapert's leicht bei hundert Dingen. Der sich persönlich des Kriegsdienstes erinnern kann, wird die berühmte Stiefel-Lieferung für die englische Armee nicht vergessen haben. Die Soldaten hatten nicht an einen russischen Winter gedacht — oder vielmehr ihre Oberen nicht — und so hatten die Nothdröcke kein Schuhwerk im Schnee. Es vergingen Wochen, ehe eine Stiefelladung von Konstantinopel in Valaklava an Bord des Schiffes „Davis“ anlangte, aber der Empfänger war ein Camaschen-Offizier ältesten Schlages, der sich an den Buchstaben der Instruction hielt, und er entdeckte, daß der Name

des Schiffes nicht mit dem in dem Vorbericht enthaltenen, welcher „Anna“ lautete, übereinstimmte. Er wußte sich zu helfen; er ließ den „Davis“ kehrt machen, um in Konstantinopel zur „Anna“ umzuladen, und die Soldaten froren inzwischen weiter. Schwengvur lang: „Nicht Fabel ist es, nur Vergangenhait. Und was gesch' n, kann wiederum gesch' n.“ So stand gestern beispielsweise in einer Depesche aus Alexandrien im „Observer“: „Wir brauchen höchst dringend Truppen. Es ist kein Augenblick zu verlieren. Der „Malabar“ wurde die ganze Woche hindurch erwartet mit Truppen von Malta. So war angekündigt, aber er kam nicht. Der „Drontes“ sollte 1000 Mann bringen; er ist angelangt ohne Truppen, ohne Waffen, ohne Munition. Der „Tamar“ hat 1200 Marine-Soldaten gebracht, aber nicht eine einzige Patrone.“ Wie verlautet, sind bei nach dem Cap der guten Hoffnung verpackt. Alles schon dagewesen. Dagegen hat ein Dampfer eine große Lieferung — Schreibmaterialien mitgenommen.“ So steht's ernsthaft zu lesen; so war's auch im Krimkriege. Als man im Unterhause damals die kleine Kriegszrechnung unter räthelhaften revidiren ließ, fand sich eine unverkämte Post von 70,000 Pfund Sterling für Schreibpapier notirt. Bei Enquäten in solchen Dingen kommt nie etwas zu Tage, dafür sorgen die offiziellen „Rechtsfreunde“; es hat immer „Niemand die Fensterhebe zerbrochen“ und es gibt wohl Sprichwörter, die hier zu Lande über so heikle Dinge hinweghelfen: „Johs sind dazu da, um gemacht zu werden“,

Freiwilligen Corp im Lande haben sich mehrere Bataillone zum freiwilligen Kriegsdienst im Pharaonen-Lande gemeldet, darunter origineller Weise ein Bataillon Londoner — Postbeamte! — Daß man hier mit einem wirklichen militärischen Eingreifen bis zum Aeußersten geizt, hat seinen Grund in dem Umstande, daß der Militarismus, auf den man sich in gewissen continentalen Ländern außerordentlich viel zugute thut, dem Regierungs-System nicht in Fleisch und Blut übergegangen. „Genug für den Zweck des Augenblicks“, das ist in tausend Dingen leitendes Motiv. Das hat seine guten und gefährlichen Seiten, je nach der Sachlage. Eine englische Regierung kann aber nicht so cavalierement für Kriegszwecke in den Volksfädel greifen und nachträglich für schon ausgegebene Gelder eine Indemnität verlangen. Man ist langsam im Zugreifen und etwas pflichterhaft-metho-disch in den Augen des „Schneberengbeng“. Wenn dann plötzlich eine gewaltige Anforderung herantritt, hapert's leicht bei hundert Dingen. Der sich persönlich des Kriegsdienstes erinnern kann, wird die berühmte Stiefel-Lieferung für die englische Armee nicht vergessen haben. Die Soldaten hatten nicht an einen russischen Winter gedacht — oder vielmehr ihre Oberen nicht — und so hatten die Nothdröcke kein Schuhwerk im Schnee. Es vergingen Wochen, ehe eine Stiefelladung von Konstantinopel in Valaklava an Bord des Schiffes „Davis“ anlangte, aber der Empfänger war ein Camaschen-Offizier ältesten Schlages, der sich an den Buchstaben der Instruction hielt, und er entdeckte, daß der Name

des Schiffes nicht mit dem in dem Vorbericht enthaltenen, welcher „Anna“ lautete, übereinstimmte. Er wußte sich zu helfen; er ließ den „Davis“ kehrt machen, um in Konstantinopel zur „Anna“ umzuladen, und die Soldaten froren inzwischen weiter. Schwengvur lang: „Nicht Fabel ist es, nur Vergangenhait. Und was gesch' n, kann wiederum gesch' n.“ So stand gestern beispielsweise in einer Depesche aus Alexandrien im „Observer“: „Wir brauchen höchst dringend Truppen. Es ist kein Augenblick zu verlieren. Der „Malabar“ wurde die ganze Woche hindurch erwartet mit Truppen von Malta. So war angekündigt, aber er kam nicht. Der „Drontes“ sollte 1000 Mann bringen; er ist angelangt ohne Truppen, ohne Waffen, ohne Munition. Der „Tamar“ hat 1200 Marine-Soldaten gebracht, aber nicht eine einzige Patrone.“ Wie verlautet, sind bei nach dem Cap der guten Hoffnung verpackt. Alles schon dagewesen. Dagegen hat ein Dampfer eine große Lieferung — Schreibmaterialien mitgenommen.“ So steht's ernsthaft zu lesen; so war's auch im Krimkriege. Als man im Unterhause damals die kleine Kriegszrechnung unter räthelhaften revidiren ließ, fand sich eine unverkämte Post von 70,000 Pfund Sterling für Schreibpapier notirt. Bei Enquäten in solchen Dingen kommt nie etwas zu Tage, dafür sorgen die offiziellen „Rechtsfreunde“; es hat immer „Niemand die Fensterhebe zerbrochen“ und es gibt wohl Sprichwörter, die hier zu Lande über so heikle Dinge hinweghelfen: „Johs sind dazu da, um gemacht zu werden“,

Freiwilligen Corp im Lande haben sich mehrere Bataillone zum freiwilligen Kriegsdienst im Pharaonen-Lande gemeldet, darunter origineller Weise ein Bataillon Londoner — Postbeamte! — Daß man hier mit einem wirklichen militärischen Eingreifen bis zum Aeußersten geizt, hat seinen Grund in dem Umstande, daß der Militarismus, auf den man sich in gewissen continentalen Ländern außerordentlich viel zugute thut, dem Regierungs-System nicht in Fleisch und Blut übergegangen. „Genug für den Zweck des Augenblicks“, das ist in tausend Dingen leitendes Motiv. Das hat seine guten und gefährlichen Seiten, je nach der Sachlage. Eine englische Regierung kann aber nicht so cavalierement für Kriegszwecke in den Volksfädel greifen und nachträglich für schon ausgegebene Gelder eine Indemnität verlangen. Man ist langsam im Zugreifen und etwas pflichterhaft-metho-disch in den Augen des „Schneberengbeng“. Wenn dann plötzlich eine gewaltige Anforderung herantritt, hapert's leicht bei hundert Dingen. Der sich persönlich des Kriegsdienstes erinnern kann, wird die berühmte Stiefel-Lieferung für die englische Armee nicht vergessen haben. Die Soldaten hatten nicht an einen russischen Winter gedacht — oder vielmehr ihre Oberen nicht — und so hatten die Nothdröcke kein Schuhwerk im Schnee. Es vergingen Wochen, ehe eine Stiefelladung von Konstantinopel in Valaklava an Bord des Schiffes „Davis“ anlangte, aber der Empfänger war ein Camaschen-Offizier ältesten Schlages, der sich an den Buchstaben der Instruction hielt, und er entdeckte, daß der Name

des Schiffes nicht mit dem in dem Vorbericht enthaltenen, welcher „Anna“ lautete, übereinstimmte. Er wußte sich zu helfen; er ließ den „Davis“ kehrt machen, um in Konstantinopel zur „Anna“ umzuladen, und die Soldaten froren inzwischen weiter. Schwengvur lang: „Nicht Fabel ist es, nur Vergangenhait. Und was gesch' n, kann wiederum gesch' n.“ So stand gestern beispielsweise in einer Depesche aus Alexandrien im „Observer“: „Wir brauchen höchst dringend Truppen. Es ist kein Augenblick zu verlieren. Der „Malabar“ wurde die ganze Woche hindurch erwartet mit Truppen von Malta. So war angekündigt, aber er kam nicht. Der „Drontes“ sollte 1000 Mann bringen; er ist angelangt ohne Truppen, ohne Waffen, ohne Munition. Der „Tamar“ hat 1200 Marine-Soldaten gebracht, aber nicht eine einzige Patrone.“ Wie verlautet, sind bei nach dem Cap der guten Hoffnung verpackt. Alles schon dagewesen. Dagegen hat ein Dampfer eine große Lieferung — Schreibmaterialien mitgenommen.“ So steht's ernsthaft zu lesen; so war's auch im Krimkriege. Als man im Unterhause damals die kleine Kriegszrechnung unter räthelhaften revidiren ließ, fand sich eine unverkämte Post von 70,000 Pfund Sterling für Schreibpapier notirt. Bei Enquäten in solchen Dingen kommt nie etwas zu Tage, dafür sorgen die offiziellen „Rechtsfreunde“; es hat immer „Niemand die Fensterhebe zerbrochen“ und es gibt wohl Sprichwörter, die hier zu Lande über so heikle Dinge hinweghelfen: „Johs sind dazu da, um gemacht zu werden“,

rathung kommende Kreditforderung ganz zurück und läßt die englischen Großwüchser einmal gründlich in Sumpe stecken. Was wir über den Grundcharakter der „egyptischen Frage“ als Bucherfrage schon vor 14 Tagen geschrieben, äußert die „N.-B.“, das geben heute Blätter wie die „Köln. Ztg.“, die „Germania“, „Kreuzzeitung“ u. a. gleichfalls zu: Die Engländer führen einen Krieg wucherischer Niederträchtigkeit gegen ein ausgefaugtes Land.

London den 27. Juli. Aus Alexandrien wird gemeldet: Heute Morgen 9 Uhr wurden 40 Mann englischer Infanterie unter Commando des Majors Eyre anderthalb englische Meilen über die äußersten Piquets hinaus bis zu einem einzeln stehenden Hause, der Millaha-Station gegenüber, vorgehoben. Flüchtlinge beständig, daß Arabi bei Todesstrafe verboten hat, durch seine Vinten nach Alexandrien zu passieren. — Mittags ist der „Dromed“ mit dem 49. Infanterieregiment eingetroffen. Eine Flottenbrigade wird nach Jemalla abgehen.

Alexandrien den 27. Juli. Arabi beantwortete die Proklamation des Khebid mit einem in Kairo veröffentlichten Schreiben, worin er erklärt, der Khebid handle nach den Befehlen der Engländer. Die Armee werde das Land gegen die englische Invasion aufs Aeußerste verteidigen. Wie es heißt, sprach Arabi in einem Schreiben an den Sultan die Hoffnung aus, daß die Gerüchte von der bevorstehenden Ankunft türkischer Truppen sich nicht bewahrheiten, weil er sonst zum bewaffneten Widerstand gegen dieselben genöthigt wäre.

London den 28. Juli. Einer Depesche des Daily Tel. zufolge telegraphirte Arabi heute Morgen dem Khebid Friedensvorschläge. Er erbietet sich, sich in ein Kloster zurückzuziehen unter Weibehaltung der Bezüge und des Ranges eines Obersten. Die gleiche Gunst verlangt er für Ali Fahmi, Abdullah Toulba und Mahmud Samy, sowie 5 anderer Collegen. Der Khebid unterbreitet diesen Vorschlag dem General Alison und frug ihn um seine Ansicht. Capitän Nation und 2 Adjutanten Alison's haben sich heute Morgen nach Wihalla begeben, um mit Keouf Pasha und zwei Ulemas von Kafir-el-Douwar zusammenzutreffen, um die Vorschläge Arabi's zu diskutieren.

London den 28. Juli. Aus Port Said wird von gestern Abend gemeldet: Die Situation ist sehr bedenklich; die Gouverneure haben sich in Folge einer Drohung Arabi Bey's an Bord des Postdampfers Monopolia geflüchtet. Die Stadt steht unter dem Befehl eines Arabi ergebenen Truppen-Commandanten. Der englische, sowie der französische Admiral hatten die Landung eines Truppencorps beschlossen, jedoch widerrief der französische Admiral seine Ordre in Folge eines heftigen Austritts zwischen dem französischen Consul und Herrn von Lesseps. Daraufhin wurden nur 25 deutsche Marineinfanteristen ans Land geschickt.

Die Scheinverurtheilung Arabi's, behufs seiner Unterwerfung zu unterhandeln, sollten nur dem Sultan ermöglichten, den von den Engländern geforderten Erlaß, durch den Arabi vom Sultan als Rebelle erklärt werden soll, zu umgehen.

London den 29. Juli. Admiral Seymour wird voraussichtlich am Montag mit der Beschießung der Abukir-Forts energischer vorgehen, da durch Patrouillen die Melbung einläuft, daß weitere Positionsgeschütze aufgestellt werden. Daher keine Aussicht für friedliche Uebergabe ist.

Kairo den 26. Juli. Die Rüstungen dauern in ausgedehntem Maßstabe fort und Rekruten und Freiwillige, voll von Begeisterung, strömen aus Ober- und Unter-Egypten herbei. Dieselben werden mittelst Eisenbahn nach den verschiedenen strategischen Punkten befördert. Große Massen von Beduinen begeben sich nach Kafir-el-Douwar und erklären, sich der Armee anzuschließen, um die englische Invasion zurückzuschlagen. Die Scheiks des Weled Ali Stammes, welche vor dem Bombardement als muslimännische Anhänger des Khebid bekannt waren, haben Arabi Pasha erklärt, daß ihr Gelöbniß der Treue der jeweiligen Regierung gegeben würde und daß sie nie die Absicht hatten, gegen die

ihre Land verteidigende ägyptische Armee zu kämpfen. Alle Mitglieder der besseren Classe der Muselmanen, mit Einschluß der Prinzen und der Prinzessinnen der Familie des Khebid in Kairo, leisten der Regierung Weisand. Der Tod der Schwägerin Lemfit Pasha's in Alexandrien und deren ohne jede religiöse Ceremonie von englischen Marineinfanteristen geleitetes Begräbniß, haben hier einen schrecklichen Eindruck gemacht. Die Engländer sind in 2 Gefechten mit einem Verlust von 40 Getödteten auf ihrer Seite geschlagen worden. Jedermann, der im Besitze von Proklamationen des Khebid gefunden wird, soll verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Konstantinopel den 26. Juli. Die Engländer fordern Alexandrien als Faustpfand für den rechtzeitigen Wiederabzug der türkischen Interventionstruppen, bis zu welchem sie den Platz besetzt halten wollen.

In Tripolis herrschen unter der malteffischen und jüdischen Bevölkerung lebhaftest Befürchtungen. Die Consuln suchten die erregten Gemüther zu beruhigen. Der Gouverneur erklärte, für die Aufrechterhaltung der Ordnung einzustehen.

### Vielgereist & vornehm.

Humoresk von Karl Schindler.

(Fortsetzung.)

„Wenn's erlaubt wäre, mich den Herren und Damen anzuschließen?“ fragte der zuletzt gefommene Gast; es ginge dann in einem Hin.“ Er meinte das Trinkgeld: denn zu jener Zeit war der Donauquell, oder wie man's nennen mag, noch überbaut und eine kleine Belohnung für den Zeiger üblich.

Die Herren und Damen sagten natürlich abermals Ja, und der Zugänger schämte dankbar lächelnd seinen Bart glatt und schüttelte von der Wüge den Staub.

Leise jedoch hinter ihm her kam der Kellner, um hochhaft lächelnd ihn auf den Zahn zu fühlen. Er legte nämlich dem Gast plötzlich das Fremdenbuch und die Feder vor, und lächelte fein: „Wär's gefällig, mein Herr?“

Aber es war dem Reisenden meuchlings nicht beizukommen.

„Recht gern,“ sagte er ruhig, nahm mit der Rechten die Feder und mit der Linken langte er in die Tasche, zog einen Kronenthaler daraus hervor, reichte denselben freundlich dem Kellner und sagte:

„Sie wechseln mir wohl indessen den Thaler, mein Güter?“

Ueberrascht blinzelte der Kellner den Wirth an, der flüchtig den Thaler besah, ihn von echtem Schrot und Korn besah, und schleunigst — mit erleichtertem Herzen — die Wechseloperation vollzog.

„Diesmal hätten wir uns in dem Gast gerirt,“ sagte er, nachdem die Fremden hinweggegangen, zu seinem Oberkellner. „Da steht schwarz auf weiß im Buche: Alexander Graf von Mannenbach, Rentier; kommt von Trsberg, geht nach Schaffhausen. Schreibt eine schöne Handschrift, der Herr Graf... und, mein Lieber geben Sie ihm das bessere Zimmer neben dem bisher für ihn bestimmten. Es schickt sich so und den Tornister trag' ich selbst hinauf.“

Was auch geschah, und weil der Falkenwirth ein durchaus kräcker Mann ist, erlaubte er sich nicht den wingigsten indiskreten Blick auf, oder gar in den Tornister.

Die Gesellschaft der Falkengäste kam sehr wohlgelaunt nach Hause. Der Herr Graf Alexander, oder Alexander Graf von Mannenbach hatte sie köstlich unterhalten. Von seinen vielseitigen Kenntnissen hatten die Herren noch viel zu reden, die Damen lachten ohne Ende über seine Anekdoten und Schwänze; und zwar um so unvorhoffener, als der gepriesene Alexander nicht zugegen, indem er sich im fürstlichen Garten, zur Seite spazierend, von der Gesellschaft verloren. Seine neuen Freunde mußten zu ihrem Leidwesen schlafen gehen ohne ihn wiederzusehen, ja sogar am frühen Morgen abzuweichen, ohne ihm Abschied zu sagen.

Alein der Falkenwirth erwartete geduldig den Gast und hielt ihm das Nachsteifen warm, und

richtig kam Alexander heim, bevor noch der Nachwächter gerufen. Er schien lustig, aufgeweckt; schimpfte nur wenig über den gänzlichen Mangel an Laternenlicht in den Städtchens Straßen und Gassen, und über das holprige Pflaster, und über die Frachtwagenbeiseln, die in finsterner Nacht, ohne Warnungszeichen auf der Straße aufgespazt, des einsamen Wanderers Brust und Wagen tödtlich bedrohen.

Diese Stadt ist ein niedliches, niedliches Nestchen, und auch die Umgegend finde ich so charmant, daß ich Lust habe, mehrere Tage hier zu verweilen,“ sagte er, „auf diesen frommen Entschluß, Herr Wirth, lassen Sie mich noch einen Schoppen Wein setzen; denn ich bin wahrlich guter Dinge!“

Man muß selbst ein Ziegenwoher sein und einmal von einem Reisenden — es kommt nicht oft vor — sogar die Gegend, worin die Restbenz gelegen, loben gehört haben, um so recht aus voller Seele mitzuempfinden, wie dem Wirth das Herz hüpfte und wie gern er dem wackeren Gast die Flasche füllte.

Und so gab ein Wort das andere. Natürlich fragte der Wirth beiseiden nach dem Wie, Wann, Woher und Wohin des Herrn von Mannenbach, und meinte, derselbe müsse schon ein großes Stück von der Welt gesehen haben. (Fortsetzung folgt.)

### Handel, Gewerbe und Verkehr.

Stuttgart den 29. Juli. In der Gewerbehalle sind die Gestelle für die Luchmesse (22. bis 24. August) nunmehr plazirt. Im Parterre, welches Luch und Bulstin aufnimmt, ist die Eintheilung der Verkaufsplätze in 12 Gängen vollzogen. Die einzelnen Gänge, beiderseits je 30 Gestelle umfassend, haben neben dem ausgiebigen Oberlicht noch die Lichtwirkung von den rechts- und linksseitigen Fenstern. Die 4 Hauptthore bieten die Zugänge zur Halle.

U. Epling befragt wie bisher die Expedition auf einem an den Verkaufstraum anstoßenden Platz. Die Gallerie ist zur Aufnahme von Planellen, Multon, Decken, Teppichen, Garn u. in 4 Reihen eingetheilt. — Unmittelbar nach der Luchmesse wird (4.—7. September) eine Fachausstellung der hiesigen Bäckergesellschaft in der Gewerbehalle stattfinden; Ende September eine Blumen- und Früchtausstellung, veranstaltet vom hiesigen Gartenbauverein. — Ueber die Messe und Ausstellungszeiten wird in der altdeutschen Wein- stube in der Halle gewirksamhaft. — Der Wollmarkt findet diesmal (22.—24. August) noch im bisherigen Lokal (Stadt-Magazin) in der Seidenstraße statt. (Vdsztg.)

(Exportmust erlager.) In den letzten Tagen hat Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar, Hohenzollern, dem jungen Jnfirnt die Ehre der Uebernahme des Ehrenpräsidiums erwiesen. Dasselbe wächst in Folge dankenswerther Mührigkeit der Geschäftsleitung rüstig weiter, es gewann allein in den letzten 8 Tagen 23 neue Mitglieder. Im Ganzen sind es jetzt deren 278 und es wird bald eine räumliche Erweiterung des Geschäftslokals nothwendig werden. Das Fremdenbuch weist Besucher und Kunden aus Leipzig, St. Gallen, Costarica, Alexandrien, Buenos-Ayres, Puebla u. auf. Sämmtliche besichtigten das Musterlager eingehend, und sprachen sich ohne Ausnahme sehr günstig, manche ganz entzückt über das Unternehmen aus. Sie fanden bei ihren Preisnotirungen nur zu bedauern, daß trotz alles Montrens manche Mitglieder ihre angemeldeten Gegenstände — zum offenkundigen Nachtheil der Säumigen — noch nicht ausgeliefert haben. Für die ausgeschriebene Direktorstelle liefen bis jetzt nicht weniger als 92 Offerte ein. (St.-Anz.)

\* Zwischen Bietigheim und Jagstfeld wird ein weiterer Personenzug mit Wagen sämmtlicher Klassen mit folgendem Kurs eingelegt; Bietigheim ab 3. 20 Nachm. Heilbronn an 4. 15. „ Jagstfeld an 5. 5. „ Vom 16. September ab wird der dormalige Fahrplan wieder hergestellt.

Frankfurter Goldkurs vom 29. Juli. Markt: 91. 20 Frankenstücke . . . . 16 28—32

# Der Murrthal-Bote.

Nr. 92. Donnerstag den 3. August 1882. 51. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf. im Oberamtbezirk Badnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühren betragen die entsprechende Zeile oder deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtbezirk Badnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

### Amliche Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Badnang.

#### Öffentliche Ladung.

Der 29 Jahre alte Wehrmann Johann Friedrich Friz von Weizheim-Rothgerber, zuletzt wohnhaft in Badnang, wird angeklagt, er sei als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubniß des ihm vorgelegten Bezirkskommandos Gall ausgewandert — Uebertretung gegen §. 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. — Derselbe wird auf Anordnung des R. Amtsgerichts hier auf Samstag den 30. Septbr. 1882, Vormittags 8 Uhr, vor das R. Schöffengericht Badnang zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach §. 472 der Strafprozeßordnung von dem königlichen Landwehrbezirkskommando Gall ausgestellten Erklärung verurtheilt werden. Badnang den 29. Juli 1882. Amtsgerichtsschreiber Romberg.

R. Amtsgericht Badnang.

#### Öffentliche Ladung.

Der 28 Jahre alte Referist Johann Gottlieb Gahmann, Schreiner von Almersbach W. Marbach, zuletzt wohnhaft in Badnang, wird angeklagt, er sei als heurlaubter Referist ohne Erlaubniß des ihm vorgelegten Bezirkskommandos Gall ausgewandert, indem er den ihm bis 15. Juni 1882 nach Amerika ertheilten Urlaub weder verlangend ließ noch sich wieder anmeldete — Uebertretung gegen §. 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. — Derselbe wird auf Anordnung des R. Amtsgerichts hier auf Samstag den 30. Septbr. 1882, Vormittags 8 Uhr, vor das R. Schöffengericht Badnang zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach §. 472 der Strafprozeßordnung von dem königlichen Landwehrbezirkskommando Gall ausgestellten Erklärung verurtheilt werden. Badnang den 29. Juli 1882. Amtsgerichtsschreiber Romberg.

Badnang.

#### Bekanntmachung.

Die Anmeldung von Aenderungen oder Neubauten, welche an Fabriken oder werthvollen Gebäuden seit der letzten Schätzung zum Zweck der jährlichen Aenderung der Feuerversicherungsbeiträge eingetretten sind, hat innerhalb acht Tagen bei dem Stadtschultheißenamt zu geschehen. Den 7. August 1882. Stadtschultheißenamt. G. o. d.

## NORDDEUTSCHER LLOYD.



Wegen Passage wende man sich an die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Haupt-Agenten Johs. Rominger in Stuttgart und dessen Agenten Louis Göbel jr., Binngieser in Badnang, August Seeger in Murrhardt, Paul Schwarz in Wismenden, C. F. Kettich in Wästenroth.

Bergmann's

#### Cherchswesef-Seife.

bedeutend wirksamer als Seife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Borrätig à Stück 50 Pf. bei Math. Sophie Schöll, Murrhardt.

Den rühmlichst bekannten

#### Kräuter-Liqueur

aus der Fabrik von Gerold & Feulner in Hof i. B. halten am Lager und empfehlen in 1/1 und 1/2 Literflaschen in Badnang: Louis Kübler. Kleinspach: Chr. Müller. Sulzbach: Chr. Kienzlen.

Mettelberg.

#### Farren-Verkauf.

Von 2 schönen Farren (Rothschad), 1 1/2 u. 2 1/2 jährig, für dessen Güte garantiert wird, setze ich einem dem Verkauf aus. Gottlieb Köfer.

Ludwigsburg.

#### Geld-Antrag.

Aus einer Pflegschaft habe ich 15—20000 M. in einem oder mehreren Posten gegen Pfandsicherheit auszuweisen. Rathschreiber Mulfinger.

Badnang.

#### Geld-Antrag.

3000 M. Privatgeld sind im Ganzen oder theilweise gegen Sicherheit auszuleihen. Auskunft gibt die Redaktion d. Bl.

2 gebrauchte

#### Rochöfen

sucht zu kaufen, wer? Auskunft in der Redaktion d. Bl.

Winnenden.

Ein tüchtiger

#### Hausknecht,

der gut mit Pferden umgehen kann, findet sofort Stelle bei Wih. Renner, Brauerei z. Hirsch.

Badnang.

Zum Eintritt bis 14. August wird ein fleißiges und gewandtes Mädchen, das bis zu 130 M. Lohn erhalten kann, gesucht. Näheres durch Bezirksfeldwebel a. D. Münz.

Neues Prachtwerk ersten Ranges! Fremde Völker. Ethnographische Schilderungen aus der alten u. neuen Welt. Richard Oberländer. Mit über 200 Illustrationen. Complet in 24 Lieferungen à M. 1.50 — 30 Kr. 8. W. Eingetheilt in 13 Hauptgruppen werden in diesem Werk die einzelnen Völker und Volksstämme unseres Erdalles dem Leser vorgeführt und in anschaulicher und unterhaltender Weise deren Sitten und Gebräuche, Lebensanschauungen und Gewohnheiten skizziert, sowie durch zahlreiche vortreffliche Illustrationen dargestellt. In anmuthigen, leichtverständlichen Schilderungen wird hier ein Familienbuch im besten Sinne geboten, welches den häuslichen Kreisen Unterhaltung, Belehrung und Anregung bringen soll. Die erste Lieferung ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie auch durch die unterzeichnete Verlagshandlung zur Ansicht zu beziehen. Leipzig u. Wien. Julius Klinkhardt.

Badnang.

#### Schuhmachergesuch.

Tüchtige Schuhmacher finden dauernde Arbeit außer dem Hause bei David Stelzer.

Burgstall.

Ein jüngerer tüchtiger

#### Schloßier

findet sofort dauernde Beschäftigung bei R. Bollinger, Schloßier u. Mechaniker.

Badnang.

Ein anhängiges vertrautes

#### Mädchen

kann sogleich eintreten. Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Donnerstag

#### Kronprinzen

Viktualien-Preise vom 2. August 1882.

2 Kilo weißes Brod	60
2 Kilo schwarzes Brod	40—45
500 Gramm Dönsfleisch	—
„ „ Rindfleisch	60
„ „ Schweinefleisch	56
„ „ Kalbfleisch	56
„ „ Ruchfleisch	50
„ „ Hammelfleisch	—
„ „ Schweinefleisch	90
Butter	90—100
Eier 2 Stück	9
Milchschwein, 1 Paar	16—24

#### Nachdrucktabellen

für Gasthäuser liefert billig die Druckerei des Murrthalboten.